

Amtliches Kreis-Blatt

für den Unterlahn-Kreis.

Amtliches Blatt für die Bekanntmachungen des Landratsamtes und des Kreisausschusses.
Tägliche Beilage zur Diezer und Emser Zeitung.

Preise der Anzeigen:
Die einspaltige Zeile oder deren Raum 20 Pfg.,
Reklamezeile 10 Pfg.

Ausgabestellen:
In Diez: Rosenstraße 36.
In Bad Ems: Admerstraße 35.

Druck und Verlag von O. Chr. Sommer.
Diez und Bad Ems.
Verantw. f. d. Schrift: Paul Lange, Bad Ems.

Nr. 145

Diez, Dienstag den 25 Juni 1918

58. Jahrgang

Amtlicher Teil

Zgb. Bl. Nr. 1562.

Diez, den 19. Juni 1918.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Betr. Schlachtviehaufnahme.

Am Donnerstag, den 27. Juni 1918 hat in Ihren Gemeinden eine Aufnahme derjenigen Schlachtviehstücke stattzufinden, die in der Zeit vom 16. Juli bis 15. Oktober 1918 an den Viehhandelsverband abgeliefert werden müssen.

Maßgebend für die Aufnahme sind die seinerzeit vom Viehhandelsverband herausgegebenen Richtlinien, welche jedoch keine Grenzlinien sind und den Viehhaltern kein Einspruchsrecht gewähren. Die Zahl der Tiere, welche den kleinen Wirtschaften bis etwa 8 Morgen Land zu belassen sind, ist je nach den besonderen Verhältnissen zu bestimmen.

Bei der Aufnahme ist besonders darauf zu achten, daß Ochsen und Stiere, welche abgängig oder angefleischt und bei den Landwirten überschüssig sind, als zur Lieferung an den Viehhandelsverband in die Schlachtviehaufnahmeliste aufgenommen werden. Zur Erhaltung der Viehbestände wird es angebracht sein, wenn nach Möglichkeit die alten Kühe, soweit sie ohne große Schädigung der Milch- und Butterlieferung abgegeben werden können, statt dem Jungvieh zur Lieferung kommen.

Die von der Kreisviehaufnahmekommission aufgenommenen Tiere, welche bis zum Schluß des laufenden Vierteljahres noch nicht abgeliefert sind, haben Sie bei dieser Aufnahme für die ersten Wochen zur Lieferung zu bestimmen.

Die Landwirte sind wiederholt darauf aufmerksam zu machen, daß die von der Kreis- oder Ortsviehaufnahmekommission zum Schlachten vorgemerkten Tiere für den Kommunalverband zu Gunsten des Viehhandelsverbandes beschlagnahmt sind. Nur mit meiner Genehmigung ist es zulässig, daß ein zur Lieferung bestimmtes Tier zurückgestellt, freigegeben oder statt diesem ein anderes geliefert wird.

Die Lieferungen sind möglichst gleichmäßig auf 13 Wochen zu verteilen. Den Landwirten ist die Ablieferungsweise bei der Aufnahme mitzuteilen.

Für die Aufnahme ist das Ihnen mit der Post zugehende Formblatt zu verwenden. Die Aufnahmeliste ist in doppelter Ausfertigung aufzustellen, wovon dann eine Liste in Ihren Akten verbleibt, während die andere Liste mir bis zum Montag, den 1. Juli 1918 einzusenden ist.

In die Liste sind sämtliche landwirtschaftliche Betriebe, die Tiere der angegebenen Gattungen besitzen, aufzunehmen.

Ich ersuche die Herren Bürgermeister um genaue und gewissenhafte Aufstellung und Einreichung der Listen.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

J. B.

Schön, Kreisdeputierter.

Bekanntmachung.

Auf Grund der Ermächtigung der Reichsstelle für Gemüse und Obst wird der in der Verordnung der R. G. O. vom 5. April 1918 vorgesehene Versandzwang mit Wirkung vom 1. Juli 1918 ausgedehnt auf: Stachelbeeren, Heidelbeeren, Himbeeren.

Wiesbaden, den 17. Juni 1918.

Bezirksstelle für Gemüse und Obst
für den Regierungsbezirk Wiesbaden.

Der Vorsitzende: Droege, Gehelmer Regierungsrat.

J.-Nr. II. 6388.

Diez, den 21. Juni 1918.

An die Herren Bürgermeister

in Aull, Becheln, Birlenbach, Bremberg, Dausenau, Dessighofen, Dienethal, Dörsdorf, Eppendorf, Geisig, Giershausen, Gückingen, Gutenader, Hahnstätten, Heistenbach, Kaltenholzhausen, Kagenelbogen, Kemmenau, Kördorf, Lohrheim, Lollschied, Mißilberg, Mittelfischbach, Niederneisen, Niederliefenbach, Obersischbach, Oberneisen, Oberwies, Roth, Schaumburg, Wasenbach.

Ich erinnere an meine Verfügung vom 5. Juni 1918, J.-Nr. II. 5840, betr. Erhebung über den gartenmäßigen Gemüsebau im Jahre 1918, und ersuche am Erledigung bestimmt binnen 2 Tagen.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

Thon.

Neue U-Boot Erfolge.

WTB. Berlin, 23. Juni. (Amtlich.) Neue U-Boots-erfolge im Sperrgebiet um England: 16500 Br.-M.-T. Zwei Dampfer wurden an der Ostküste Englands aus einem stark gesicherten Geleitzug herausgeschossen.

Oesterreich-Ungarn.

Friedensbereitschaft ohne Schwäche.

WTB. Wien, 22. Juni. Infolge der Beschlüsse des Wiener Arbeiterrates vom 18. Juni fanden sich heute die Reichstagsabgeordneten Hanusch und Sever, sowie der Chefredakteur der Arbeiterzeitung in Außerlich beim Minister des Innern ein. Unter Schilderung der gegenwärtigen Lage der Arbeiterschaft und ihrer Stimmung betonten sie die dringende Notwendigkeit, eine rasche Verbesserung der Ernährungsverhältnisse herbeizuführen. Anschließend hieran fassten sie das Programm der Arbeiterschaft in der Friedensfrage dahin zusammen, daß diese auf die baldigste Erreichung eines allgemeinen Verständigungsfriedens und gegebenenfalls auf eine von der Regierung ausgehende Initiative auf Schaffung einer Liga der Nationen hinauslaufe. Hierauf führte Graf Burian in Beantwortung der an ihn gerichteten Fragen aus, was er hierauf mitzuteilen in der Lage sei. Er sei sich der großen Bedeutung der Ernährungsfrage bewußt, der er die höchste Aufmerksamkeit und Sorgfalt schenke. Er sei daher stets bemüht, die Verhandlungen mit dem Deutschen Reiche über die gegenwärtige Lebensmittelversorgung tatkräftig zu fördern; es geschehe auch von Oesterreich jezt alles, um von seinen Verbündeten jene Unterstützung zu erlangen, die es ihm erleichtern solle, über die schwere, aber glücklicherweise nur noch kurze Zeit bis zur neuen Ernte hinwegzukommen. Was die Frage des Friedens angehe, so habe die Politik der Monarchie keine Veränderung erfahren. Nach wie vor sei der Krieg, den sie führe, ausschließlich ein Verteidigungskrieg. Es liege ihr ganz fern, den Krieg auch nur um einen Tag zu verlängern, um irgendwelche Eroberungen zu machen oder imperialistische Ziele zu erreichen. Wenn sich bei den Gegnern Geneigtheit zu Verhandlungen zeigen sollte, so würden sie die Monarchie stets bereit finden, in Besprechungen einzutreten, um einen für beide Teile annehmbaren Frieden zu schließen. Auch in Wien bestehe der Wunsch, mitzuarbeiten an der Herstellung solcher Beziehungen zwischen den Völkern, welche die Herabminderung der Rüstungskosten ermöglichen und die Gefahr künftiger Kriege vermindern würden. „Wir würden“, so führte der Minister weiter aus, „alles tun und nichts unterlassen, was auch nur mit einiger Aussicht auf Erfolg zur Herbeiführung der Friedensverhandlungen dienlich sein könnte. Um einen geeigneten Augenblick hierfür wahrzunehmen, verfolgen wir sorgfältig die Entwicklung der Stimmung in den feindlichen Ländern. Solange aber unsere Gegner, wie es gegenwärtig leider der Fall ist, noch keine Bereitschaft zeigen, auf ernste Besprechungen einzugehen, sind wir gezwungen, uns zu verteidigen und alles zu vermeiden, was unsere Feinde als ein Zeichen der Schwäche auslegen würden, und was sie daher zur Verlängerung des Krieges ermutigen müßte. Die Regierung ist sich besser vollkommen bewußt, welche schweren Opfer die breiten Volksmassen dem Vaterland gebracht haben und bringen. Bleibt auch in Zukunft die Opferwilligkeit der Bevölkerung der Tapferkeit der Armee würdig, so ist zu hoffen, daß wir in nicht ferner Zeit das allen gemeinsame Ziel eines ehrenvollen, dauerhaften Friedens erreichen werden.“

Budapest, 22. Juni. (W. B.) Außer Budapest erklärten sich viele andere ungarische Städte bereit, durch Kürzung ihrer Getreidequote die Lage Wiens und Oesterreichs zu lindern. Die Stadt Budapest sandte heute große Mengen Selbsterzeugtes, Obst, Gemüse und 22 000 Hasen nach Wien.

Die Ernteausichten in Deutschland.

Berlin, 21. Juni. Die letzten Regenfälle haben, wie sich denken läßt, die allgemeinen Ernteausichten in Deutschland ganz außerordentlich günstig beeinflusst; namentlich hat sich der Stand der Hackfrüchte sehr gebessert. Auch die Wiesen und Weiden haben sich sehr günstig entwickelt. Der Regen hat sich über ganz Deutschland ziemlich gleichmäßig verbreitet und kann im allgemeinen schon jezt als ausreichend bezeichnet werden.

England.

Paris, 22. Juni. (W. B.) Meldung der Agence Havas. Der Berichterstatter des „Temps“ meldet aus London: Die Ausführungen Lord Curzons, die die endgültige Aufgabe des Homerule-Planes ankündigen, haben großes Aufsehen erregt. Der Berichterstatter des „Temps“ erfährt dazu aus sicherer Quelle, daß Homerule aufgegeben und an ihre Stelle ein viel großartigerer Plan gesetzt werden wird, nämlich nichts Geringeres, als die Umwandlung des Königreichs Großbritannien und Irland in eine Vereinigung der britischen Inseln. Das Projekt soll vor dem Herbst vollkommen ausgearbeitet sein. Man erwartet natürlich, daß Irland eine neue politische Regierungsreform als Ersatz für Homerule angeboten wird, sobald der neue Vorschlag der Zwangsdienstpflicht verwirklicht ist. Das Komitee der beiden Kammern, welches Mitglieder aller Parteien in sich vereinigt, hat sich schon gebildet. Es wird nächstens von Lloyd George empfangen werden, dem es die Vorteile einer Reorganisation des Königreiches auf föderativer Grundlage auseinandersetzen soll, wodurch England, die gälischen Lande, Schottland und Irland auf gleichen Fuß gestellt werden. Man glaubt, daß Lloyd George der beabsichtigten Ausdehnung der Grundsätze von Homerule auf andere Teile der britischen Inseln geneigt sein wird.

Amsterdam, 21. Juni. (W. B.) Die „British News“ schreiben zu der Broschüre Grey's über den Völkerbund unter sinniger Hervorhebung einzelner Ausführungen des englischen Staatsmannes: „Sie ist ein strenges Gebot, den Krieg unbarmherzig fortzusetzen, bis der deutsche Militarismus überwältigt ist. Sie ist ein Aufruf zu ungeschwächter militärischer Kraftentfaltung, bis dieses Ziel erreicht ist. Sie ist das genaue Gegenteil von Lord Lansdownes Verteidigung eines Kompromisses mit Deutschland, das die Zukunft unsicher gestalten würde.“

Das englische Gefangenenlager Pattishall.

Vor einiger Zeit gingen Nachrichten über die unwürdige Behandlung der deutschen Kriegsgefangenen in dem englischen Gefangenenlager Brocton durch die deutsche und neutrale Presse. Zu folgendem sei auf ein anderes englisches Gefangenenlager, das Lager Pattishall, hingewiesen. Während in Brocton die deutschen Kriegsgefangenen besonders unter der Rohheit der Lagerkommandanten und des Bewachungspersonals zu leiden hatten, boten in Pattishall die Unterkunftsverhältnisse selbst Anlaß zu berechtigter Klage.

Die Gefangenen waren dort, wie ein deutscher Sanitätsunteroffizier K., der im Jahre 1917 längere Zeit in diesem Lager verbringen mußte, berichtet, zu je zweihundert Mann in engen Baracken zusammengepfercht. Die Dächer waren schadhaft, die Bretter an den Wänden, die nicht mit Dachpappe bekleidet waren, geschwunden. Vergebens ver-

suchten die Gefangenen, die Risse mit Papier zu verstopfen. Wind, Regen und Schnee drangen unbehindert in die Baracken hinein. Wenn die Gefangenen des Morgens aufwachten, waren ihre Schlafdecken oft mit Schnee bedeckt. Da nur eine ganz geringe Menge Kohlen geliefert wurde, konnten die Räume fast gar nicht geheizt werden. Die Folge davon war, daß vielen Gefangenen Hände und Füße erfroren. So erging es H. Als er sich deshalb an den Arzt wandte, erklärte ihm dieser, er könne nichts dagegen tun. Mit den Worten: „Lassen Sie sich doch eine Salbe aus Deutschland kommen!“ überließ er ihn seinen qualvollen Schmerzen.

So verfährt man mit den deutschen Kriegsgefangenen in dem englischen Gefangenenlager Pattishall, das in der mit englischem Golde gekauften Hechpresse Englands und der neutralen Länder stets als eines von denjenigen Lagern geschildert wird, in denen England den deutschen Kriegsgefangenen das „Paradies auf Erden“ bietet.

Der Deutsche Städtetag zur Lebensmittelversorgung.

Berlin, 23. Juni. Der Hauptausschuß des Deutschen Städtetages hat in der gestrigen Sitzung nach Erörterung einer Reihe wichtiger Einzelfragen aus dem Gebiet der Lebensmittelversorgung einstimmig folgende Entschlie-
ßung angenommen: Da neuerdings wieder in umfassender Weise der Gedanke einer grundsätzlichen Aenderung unsrer Volksernährungswirtschaft erörtert worden ist, so muß die für die städtische Bevölkerung selbstverständliche Forderung mit Nachdruck wiederholt werden, daß, so lange die Verknappung der Lebens- und Futtermittel andauert, die öffentliche Bewirtschaftung für die hauptsächlichsten Lebensmittel bestehen bleibt. Begründet sind indes nach wie vor sehr wesentliche Ausstellungen gegen die Art dieser öffentlichen Bewirtschaftung im einzelnen. Auf der einen Seite fehlt es vielfach noch an der durchgreifenden Erfassung und ausgleichenden Verteilung sowohl in den Vorschriften als in der Handhabung. Die Tatsache, daß die neue Reichsgetreideordnung Fortschritte bringt, die schon in früheren Jahren möglich gewesen wären, aber bisher immer als unmöglich bezeichnet worden sind, sollte bei den übrigen Lebensmitteln ein Ansporn zu kräftigem Voranschreiten sein. Auf der andern Seite wird die Verteilung der Waren durch die viel zu zahlreichen Zwischenstellen und immer neuen Vorschriften und Bedingungen belastet und wird verteuert zum Schaden der Verbraucher, des Kleinhandels, dem oft die erforderlichen Zuschläge nicht mehr bewilligt werden können, und der Städte, die trotz aller ihrer Finanzbedrängnis vielfach dem Zwang zur Hergabe von Zuschüssen ausgesetzt werden, während in einzelnen Zwischenstellen, so bei den Viehhandelsverbänden, gewaltige Kapitalien anwachsen. Die Besengungen und Belästigungen, die sich aus der Zwangswirtschaft für das ganze Volk ergeben, darunter besonders auch für die landwirtschaftlichen Erzeuger, können nur dann gerechtfertigt werden, wenn die Waren auf billigstem und einfachstem Wege an den Verbraucher gelangen. Dieser beste Weg besteht immer noch im Festhalten an der alten, viel zu oft von Einzelanordnungen und Gelegenheitsvorschriften durchbrochenen Formel, daß es Aufgabe der Reichs- und Staatsstellen ist, die Waren zuverlässig in einer für den etwa vorgeschriebenen Kopfanteil wirklich ausreichenden Menge, in guter Beschaffenheit und möglichst geradlinig den Städten „oberverteilmäßig“ zuzuführen, daß den Städten aber die Freiheit der „Unterverteilung“ an die Verbraucher im einzelnen nicht beschränkt wird. — Die sich anschließende umfassende Erörterung über die Kohlenfrage führte zu ebenfalls einstimmigen Annahmen von Zeitsätzen.

Vermischte Nachrichten.

* Tragik. Vor kurzem wurde berichtet, daß der Krieg der Familie des Landsturmmanns Müller in Horno in der Mark schwer mitgespielt hatte. Alle fünf Söhne und der Mann waren gefallen, während die Tochter bei einem Schiffsunglück umkam. Ein ähnliches Schicksal hat der Weltkrieg über die Familie eines Maurers in Wusterhausen gebracht. Drei Söhne zogen in den Kampf und fanden den Tod. Von den Töchtern der Familie waren zwei verheiratet und eine verlobt. Auch die Schwieger-söhne und der Verlobte kehren nicht zurück. Der Vater ist wahnsinnig geworden. — Noch tragischer ist das Schicksal einer Familie in Tanna. Diese hatte sechs Söhne im Felde stehen. Innerhalb eines Jahres erlitten vier den Heldentod. In der Schlacht an der Somme fiel der fünfte Sohn. Als die Mutter die Nachricht erhielt, fiel sie tot nieder. Ein Bittgesuch des Vaters, ihm den jüngsten letzten Sohn zu belassen, kreuzte sich mit der Nachricht, daß dieser an der Lys gefallen sei.

Ein kühner deutscher Streifzug in Ostafrika.

Wieder einmal liegt ein längerer amtlicher englischer Bericht über die kriegerischen Ereignisse in Deutsch-Ostafrika während des Jahres 1917 vor, und wie alle die vorhergehenden Berichte — mögen sie nun gezeichnet sein von dem Generalissimus Smuts, der bereits im Juli 1916 die deutschen Streitkräfte in Ostafrika vernichtet haben wollte, oder von dem Erben dieser unerfüllten Aufgabe, dem General Hostins, oder, wie dieser letzte, von dem Generalleutnant Sir Jacobus van Deventer — ist auch dieser, wenn man ihn richtig zu lesen versteht, ein ununterbrochenes Loblied deutscher Tapferkeit und Tüchtigkeit in Ostafrika.

Einen besonderen Abschnitt in den Kämpfen des Jahres 1917 bildete der kühne Zug der Kolonne Wintgens-Raumann, den General van Deventer selbst als einen der bemerkenswertesten Streifzüge der afrikanischen Kriegsgeschichte bezeichnet. Die Kolonne Wintgens brach von Gumbire aus, nördlich Songea, in Stärke von etwa sechshundert Mann, davon ungefähr zehn Prozent deutsche Offiziere und Unteroffiziere, im Februar 1917 gegen die von General Northey auf der Linie Songea-Fringa aufgestellten englischen Truppen auf, durchbrach sie und bedrohte Ende Februar die rückwärtigen Verbindungen dieser Armeeabteilung zwischen Alt-Langenburg und Ubena. Bei der Missionsstation Wilow brachte Wintgens den englischen Truppen, die ihn aufzuhalten suchten, eine vernichtende Niederlage bei; ihr Führer, Oberst Fairweather, fiel. Auch eine Anzahl kleinerer englischer Postierungen wurde von Wintgens überrannt. Als dann eine feine Kräfte weit überlegene Kolonne unter dem Obersten Murrain gegen ihn anmarschierte, wandte sich Wintgens in kühnem Zuge nach Nordwesten und schlug auf diesem Marsche wiederum verschiedene englische, späterhin auch belgische Truppenteile. Wintgens selbst erkrankte dann leider schwer und mußte etwa sechzig Kilometer südwärts von Tabora, um dessen kaum errungenen Besitz die Belgier bereits zu zittern anfangen, von seiner Truppe zurückgelassen werden; kampfunfähig fiel er in feindliche Hand. Die Führung über seine kleine Truppe übernahm der Oberleutnant Raumann, der sich als ein fähiger Nachfolger Wintgens' erwies. Es gelang ihm zunächst, den gegen ihn aufgebrachten englisch-belgischen Streitkräften sich zu entziehen, die Tanganjika-Bahn unter teilweiser Zerstörung ihrer Strecke östlich von Tabora zu überschreiten und dann nordwärts vorzudringen. Um die Kolonne Raumann, die in der gefährlichsten Weise die rückwärtigen Verbindungen und die Depots der gegen Mahenge und das Hinterland von Kilwa operierenden eng-

lischen Hauptarmee bedrohte, unschädlich zu machen, setzte General van Deventer, der Ende Mai 1917 das Kommando in Ostafrika als Nachfolger des unfähigen Generals Possins übernahm, zwei Brigaden an, und zwar eine englische und eine belgische. Wie General van Deventer selbst ausführt, war es für ihn notwendig, die Abteilung Raumann zu vernichten, ehe er an einen entscheidenden Angriff gegen die deutsche Hauptmacht südlich des Rufidji denken konnte. Es wurde daher von ihm zu den bereits gegen Raumann eingesetzten Brigaden noch ein Regiment südafrikanischer Reiter verlangt. Die Führung über diese im Verhältnis zu der kleinen Streifabteilung ganz enorme Streitmacht wurde dem General Edwards übertragen. Aber der deutsche Oberleutnant erwies sich dem englischen General gewachsen. Es gelang Edwards nicht, ihn, wie er Befehl hatte, südwärts über die Tanganjika-Bahn der englischen Hauptmacht in die Arme zu treiben. Immer und immer wieder durchbrach die Abteilung Raumann die sie einschließenden englisch-belgischen Linien. In kühnem Zuge bemächtigte sie sich des Forts Ikoma an der englisch-deutschen Grenze, etwa in der Mitte zwischen dem Kilimandscharo und dem Viktoriassee. Einer ihm überlegenen belgischen Kolonne, die ihn hier aufheben wollte, entzog sich Raumann durch einen Vorstoß gegen den Natronsee und bedrohte damit britisch-ostafrikanisches Gebiet. Um das zu verhindern, sah General van Deventer sich genötigt, seine in Britisch-Ostafrika befindlichen Reserven einzusetzen. Wieder entzog sich Raumann unter dauernden Gefechten der ihm drohenden Einkreisung, marschierte an dem bei Aruscha stehenden Kapkorps vorbei durch die Landschaft Ufiome auf Kondoa, so daß General van Deventer sich genötigt sah, schleunigst Truppen zur Verteidigung dieses für die rückwärtigen englischen Verbindungen besonders wichtigen Platzes aufzubieten, darunter u. a. auch wieder ein belgisches Regiment unter dem Befehle des Obersten Huyghe. Hier wurde nun Ende Juli ein neuer Versuch gemacht, Raumann südwärts über die Tanganjika-Bahn zu treiben. Wieder mißlang der Versuch. Die Abteilung Raumann durchbrach die feindliche Einkreisung auf der Linie Kondoa-Dodoma und wandte sich ostwärts, nunmehr verfolgt von einer Kolonne des Obersten Dyke, bestehend aus dem ersten Bataillon der Kings African Rifles (englische Askartruppen), dem Kapkorps, einer Abteilung berittener Eingeboreneninfanterie und dem 10. Regiment leichter südafrikanischer Reiter. Dazu kam noch ein nigerisches Bataillon. Von Morogoro an der Usambarabahn wurde ihr eine andere Kolonne King African Rifles entgegengeschickt. Noch einmal schlug Raumann sich durch und setzte sich zu kurzer Verteidigung in den Ngurubergen nördlich von Morogoro fest. Als er von hier aus aufbrach, teilte er, um dem Feinde die Verfolgung zu erschweren, seine Abteilung in drei Unterabteilungen. Von diesen erlag die erste nach verschiedenen heftigen Gefechten westlich der Nguruberge der feindlichen Uebermacht. Am 2. September fielen hier rund hundert Askaris und neun Deutsche in feindliche Gewalt. Die Hauptabteilung Raumanns selbst durchzog noch wiederholte Male die Massai-steppe, störte den Eisenbahnverkehr auf der Usambarabahn, nahm u. a. am 29. August einen Zug in der Nähe der Station Nahe fort und zog sich dann erneut auf die Nguruberge zurück. Diese fand Raumann besetzt, und er mußte sich nordwärts wenden, wo er am Quitahügel schließlich am 1. Oktober 1917, also nach achtmonatigem, entbehrungsvollem, kampfreichem Marsch, der feindlichen Uebermacht erlag. 165 Askaris mit fünfzehn deutschen Offizieren und Unteroffizieren mußten hier vor etwa 3000 Mann, größtenteils berittener englischer Truppen die Waffen strecken. Die dritte und letzte Unterabteilung der Abteilung Raumann wurde fast zur gleichen Zeit am Chassisee im Bezirk Aruscha zur Uebergabe gezwungen. Hier fielen noch 53 Askaris und drei deutsche Offiziere und Unteroffiziere in feindliche Hände.

General van Deventer hat wirklich nicht zuviel gesagt, wenn er die Leistungen dieser kleinen deutsch-ostafrikanischen Infanterieabteilungen eine überaus bemerkenswerte nennt, wenn er erklärt, daß die Abteilung aus erstklassigen Soldaten bestanden habe, die glänzend geführt gewesen seien. Und mit berechtigtem Stolz dürfen wir hier in der Heimat auf die Leistungen unserer Ostafrikaner blicken, denen selbst der Feind seine Anerkennung nicht zu versagen vermag.

Das Reichs- und das Staatsschuldbuch.

Die Einrichtungen des Reichs- und des Staatsschuldbuches sind in weiten Kreisen des Publikums noch immer zu wenig bekannt, obwohl sie den Besitzern großer und kleiner Kapitalien mannigfache Vorteile bieten; nämlich unbedingte Sicherheit gegen Verluste durch Diebstahl, Unterschlagungen, Verbrennen, Abhandenkommen, wie sie bei Wertpapieren vorkommen können, ferner kostenlose laufende Verwaltung und portofreie Zusendung der Zinsen. Die Begründung von Schuldbuchforderungen ist denkbar einfach: man zahlt den Betrag durch einen Bankier oder bei einer Regierungshauptkasse oder einer Kreiskasse oder auch bei einem Postamt auf das Postcheckkonto der Reichsbank — für das Reichsschuldbuch — oder der Seehandlung (Preuß. Staatsbank) — für das Staatsschuldbuch — ein und gibt dabei an, für wen die Buchschuld eingetragen und an wen und wie die Zinsen gezahlt werden sollen. Näheres ist an den genannten Stellen zu erfahren. Die Zinsen werden dann je nach Wunsch portofrei durch die Post zugesandt oder auf ein Bankkonto überwiesen; sie können auch bei den Staatskassen oder Reichsbankanstalten abgehoben werden. Wer bereits Schuldverschreibungen des Reiches oder Preußens besitzt, kann diese mit dem Antrage auf Umwandlung in eine Buchschuld an die Verwaltung der Schuldbücher (Berlin SW. 68, Oranienstraße 92—94) einreichen und ist dann aller Sorge und Kosten wegen der Verwahrung der Wertpapiere überhoben. Auf diese Weise können Staatsrenten von 3 Mark jährlich an — entsprechend einem Kapital von 100 M. Nominalwert — erworben werden. Für die laufende Verwaltung werden keine Gebühren erhoben. Um Sicherheit zu haben, daß nicht ein Unbefugter über die Forderung verfügt, ist für Anträge auf Änderungen der Eintragung öffentliche Beglaubigung vorgeschrieben, die bei den öffentlichen Kassen kostenfrei erfolgt. Wer die Buchschuld wieder veräußern muß und nicht sofort jemanden findet, der sich an seine Stelle eintragen lassen will, kann jederzeit die Ausgäubigung von Schuldverschreibungen gegen eine geringe Gebühr verlangen und die Papiere dann durch einen Bankier verkaufen. Besonderen Anklang bei dem Publikum hat es gefunden, daß zugleich eine zweite Person — z. B. die Ehefrau — eingetragen werden kann, die nach dem Tode des Rentenbesizers allein gegen Vorlegung der Sterbekunde ohne sonstige Formalitäten der Erbeslegitimation über die Rente verfügen und bestimmen kann, auf wen sie umgeschrieben werden soll.

Welche Beliebtheit die Schuldbücher jetzt schon haben, obwohl sie noch lange nicht genug bekannt sind, beweisen folgende Zahlen: am 31. März 1911 waren im Reichsschuldbuch Kapitalien von 1037 Millionen Mark und im Preuß. Staatsschuldbuch von 2744 Mill. M. zu 4, 3½ und 3 Prozent eingetragen. Von den rund 55 000 Konten des Staatsschuldbuches lauten rund 22 000 über Kapitalbeträge bis 4000 M., 12 000 über solche zwischen 4000 u. 10 000 M. u. mehr als 17 000 über solche zwischen 10 000 und 100 000 M., was gewiß zeigt, daß gerade die Besitzer kleiner und mittlerer Kapitalien die Vorteile dieser Anlage zu schätzen wissen.

**Bargeldlos zahlen ist eine Pflicht
gegen das Vaterland!**